

Marc Auerbacher

Interprofessionelles geriatrisches Assessment im Pflegeheim

Wie Zahnmedizin-Studierende der LMU München auf den Umgang mit der immer älter werdenden Gesellschaft vorbereitet werden

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts waren im Dezember 2017 in Deutschland 3,41 Millionen Menschen pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). Prognostisch wird mit einem Anstieg der Pflegebedürftigkeit bis 2030 um 35 % gerechnet. Die fünfte Deutsche Mundgesundheitsstudie (DMS V) aus dem Jahr 2016 hat gezeigt, dass bei Menschen mit Pflegebedarf die Mundgesundheit im Vergleich zur altersgleichen Gruppe der älteren Senioren ohne Pflegebedarf kompromittiert ist.

Häufige Alterserkrankungen wie z. B. Demenzerkrankungen oder Morbus Parkinson, deren Erkrankungsrisiko mit zunehmenden Lebensalter steigt, wirken sich in der Regel auch negativ auf die Mundhöhle aus. Unter anderem wird durch nachlassende motorische und kognitive Fähigkeiten die Zahn- und Mundgesundheit stark vernachlässigt und somit speziellen Munderkrankungen wie beispielsweise einer chronischen Parodontitis oder Karies Vorschub geleistet. Das Risiko für Karies-, Parodontal- und Mundschleimhauterkrankungen ist bei dieser Patientengruppe überdurchschnittlich hoch. Es kann zu Schmerzen und Zahnverlust kommen. Chronische Entzündungsherde im Mund können aber auch ein Risikofaktor für

die Entwicklung einer Pneumonie bei älteren und pflegebedürftigen Menschen darstellen, die nach Auskunft des Bundesministeriums für Gesundheit als die häufigste zum Tode führende Infektionskrankheit gilt.

Senioren Zahnmedizin kein obligatorischer Studieninhalt

Trotz dieser alarmierenden Zusammenhänge ist der professionelle Umgang mit multimorbiden und polypharmazierten Patienten und deren zahnärztliche Betreuung in der studentischen Ausbildung nach wie vor kein obligatorischer Lehrinhalt. In der alten Approbationsordnung der Zahnärzte von 1955 taucht das Fach Senioren Zahnmedizin nicht auf. Demzufolge ist es auch kaum verwunderlich, dass sich 76,3 % aller Studierenden in Deutschland nicht ausreichend in der Senioren Zahnmedizin ausgebildet fühlen. Eine spätere Tätigkeit in der Senioren Zahnmedizin ist für nur 5 % der Studierenden vorstellbar. Dies geht aus der Generation-Y-Studie des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ) hervor. Im beruflichen Alltag führt dies dazu, dass die Absolventen im Umgang mit älteren und pflegebedürftigen Patienten unsicher sind, weil es im Studium keine Berührungspunkte mit dieser vulnerablen Patientengruppe gab.

Fachspezifisches Assessment

Bereits zum fünften Mal in Folge fand in Kooperation mit dem Institut für Didaktik und Ausbildungsforschung in der Medizin am Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und unter der Leitung von PD Dr. Michael Drey, Bereichsleiter der Akutgeriatrie an der Medizinischen Klinik und Poliklinik IV, das Interprofessionelle geriatrische Assessment im Pflegeheim (lgAP) statt. Bei dieser Veranstaltung haben Studierende aus der Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie, sowie Schülerinnen und Schüler der staatlichen Berufsfachschule für Krankenpflege die Möglichkeit, Bewohner des Münchenstifts mit einem fachspezifischen Assessment zu untersuchen und ihre Untersuchungsergebnisse sowie Handlungsempfehlungen im multidisziplinären Team zu diskutieren. Im Fall der Zahnmedizin Studierenden bedeutet dies, dass mit Hilfe eines Untersuchungsbogens verschiedene extra- und intraorale Befunde erhoben werden. Die Studenten sollen sich ein Bild über die aktuelle Mundhygienesituation des Bewohners verschaffen und vorhandenen Zahnersatz auf Funktionalität und Hygienestatus prüfen. Auf dieser Grundlage wird anschließend eine Behandlungsempfehlung erstellt. Neben einem Behandlungskonzept soll dieses auch konkrete Vorschläge



Abb. 1 Das Fach Senioren Zahnmedizin wird für die Ausbildung Zahnmedizin-Studierender zunehmend wichtiger.

für die Umsetzung eines individuellen Mundhygienepflegeplans beinhalten. Die Ergebnisse werden zunächst in Kleingruppen fächerübergreifend mit den Teilnehmern aus den anderen Disziplinen diskutiert. Hier steht insbesondere der interkollegiale Austausch innerhalb eines Teams im Vordergrund. Die Teilnehmer sollen erfahren, wie wichtig die Kommunikation und der Informationsaustausch mit den anderen Berufsgruppen im Hinblick auf das gemeinsame Behandlungsziel, nämlich die bestmögliche (zahn-)medizinische Versorgung des pflegebedürftigen Patienten, ist. Im Anschluss werden die ausgearbeiteten Handlungsempfehlungen im Plenum vorgetragen. Ein Experte aus den jeweiligen Professionen (Geriatr, Zahnarzt, Pharmakologe, Lehrkraft für Pflegefachberufe) kommentiert die vorgetragenen Assessmentergebnisse, Problemstellungen werden identifiziert und Lösungsvorschläge gemeinsam debattiert.

Auch die Pflegeeinrichtung profitiert von der Veranstaltung: Eine anwesende Pflegefachkraft dokumentiert die Ergebnisse und gibt diese an die zuständigen (Zahn-)Ärzte vor Ort weiter bzw. vermittelt im Bedarfsfall einen Untersuchungstermin für den Bewohner (Abb. 1). Die Teilnahme an der Veranstaltung ist für Zahnmedizinstudenten bislang fakultativ und ab dem Klinischen Semester möglich.

Die Auswertung der Evaluationsbögen macht deutlich: Durch den Projekt-nachmittag können bei einem Großteil der Teilnehmer im Vorfeld vorhandene Berührungängste abgebaut werden und es entwickelt sich ein Bewusstsein für die zahnmedizinischen Sorgen und Nöte pflegebedürftiger Menschen. Das Interesse, im Bereich der Senioren Zahnmedizin tätig zu werden, wird geweckt (Abb. 2).

Blick über den Tellerrand

Der Blick über den Tellerrand zeigt, dass auch an anderen Universitäten im In- und Ausland der demografische Wandel immer mehr Berücksichtigung in der Lehre und Ausbildung findet. So praktiziert beispielsweise die Klinik für Allgemein-, Behinderten- und Senioren Zahnmedizin in Zürich seit einigen Jahren erfolgreich mit mobiDent™, einer mobilen Zahnarztpraxis, die Ausbildung angehender Zahnärzte und Zahnärztinnen in der Senioren Zahnmedizin. Im regelmäßigen Turnus werden Alten- und Pflegeeinrichtungen aufgesucht. Dort werden mobile Behandlungseinheiten aufgebaut und die Bewohnenden von Studierenden unter fachkundiger Aufsicht behandelt. Auch wird im Unterschied zu Deutschland das Fach Senioren Zahnmedizin in der Schweiz an allen Universitäten unterrichtet und im zentralen Staatsexamen geprüft.

An der Privatuniversität Witten/Herdecke ist die Ausbildung in der zahnmedizinischen Behandlung von Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf bereits seit vielen Jahren fester Bestandteil im zahnmedizinischen Curriculum. Zum Staatsexamenszeugnis erhält jeder Student ein Zertifikat, das die Ausbildung in dieser Fachdisziplin bestätigt. Darüber hinaus ist die Zahnklinik der Universität Witten/Herdecke die einzige Universitäts-Zahnklinik in Deutschland mit einem Stiftungslehrstuhl für Behindertenorientierte Zahnmedizin.

Innovatives Lernformat

Im Jahr 2015 wurde der Nationale Kompetenzbasierte Lernzielkatalog Zahnmedizin (NKLZ) vorgelegt. Er definiert Kompetenzen, die sich am Berufsbild des Zahnarztes orientieren und die nach Abschluss des jeweiligen Studiums vorliegen sollen. Er versteht sich als kompetenzbasiertes Kerncurriculum und hat Empfehlungscharakter. Auf seiner Basis können die fakultären Curricula überarbeitet und weiterentwickelt werden. Der NKLZ enthält u. a. auch Kompetenzziele, die darauf abzielen den Umgang mit vulnerablen Patientengruppen zu erlernen. Leider können die formulierten Lernziele häufig im Rahmen des regulären Lehrangebotes aus Zeitgründen nicht abgebildet werden.

Ein innovatives und interaktives Lernformat, das sich zeitlich und räumlich unabhängig von den Lehrveranstaltungen nutzen lässt, bietet die Virtuelle Hochschule Bayern (VHB) an. Seit dem Wintersemester 2018/2019 gibt es in Kooperation mit der VHB an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie der LMU auch einen Onlinekurs „Zahnmedizin für Menschen mit Behinderung“. Die Teilnahme ist für Studierende im Klinischen Semester verpflichtend. Inhaltlich werden Themen wie z. B. zahnärztliche Präventions- und Therapiekonzepte abgehandelt, aber auch rechtliche Aspekte in der Behandlung von Menschen mit Unterstützungsbedarf aufgezeigt. Videoaufnahmen aus dem Behandlungsalltag zeigen, welche verhaltensführenden Techniken zum Einsatz kommen können, damit eine Behandlung in der für betroffene Patienten oft angstbesetzten Situation überhaupt möglich ist. Zum Bestehen des Kurses ist der erfolgreiche Abschluss einer Onlineklausur Voraussetzung.

Zudem bietet die Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie der LMU eine einsemestrige Vorlesung zur Senioren Zahnmedizin und Behindertenorien-

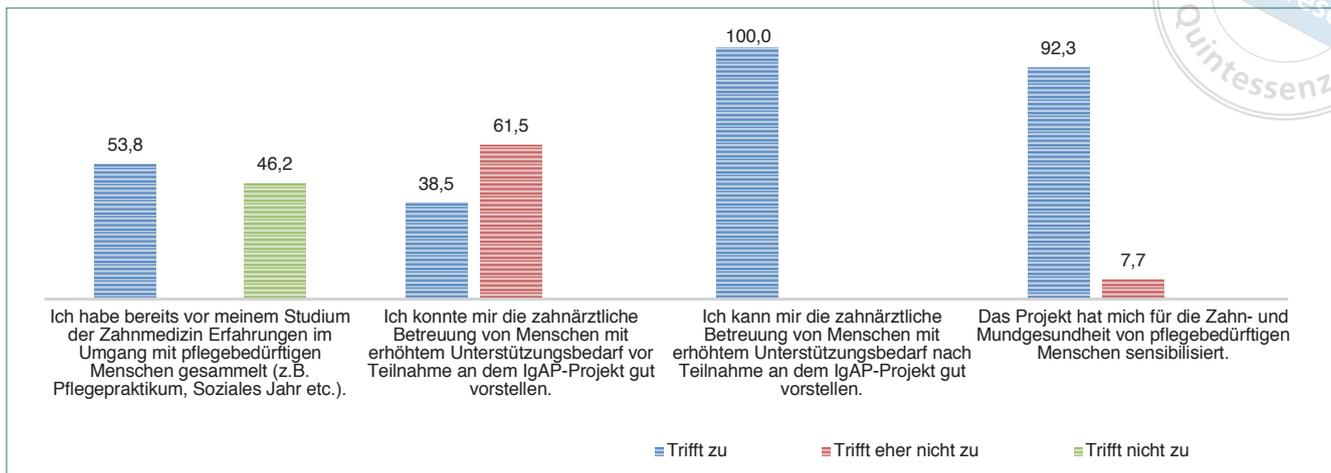


Abb. 2 Zusammenfassung der Ergebnisse der Evaluation der Zahnmedizin-Studierende zur IgAP-Veranstaltung.

tierten Zahnmedizin an. Darüber hinaus besteht für Studierende die Möglichkeit, bei der Behandlung von Menschen mit Behinderung zu hospitieren und somit eine Behandlungssituation „live“ zu erleben.

Handlungskompetenzen vermitteln

Die Implementierung und Förderung von Konzepten zur universitären Ausbildung von Studierenden auf dem Gebiet der zahnmedizinischen Versorgung von Menschen, die einer besonderen zahnmedizinischen Fürsorge bedürfen, müssen konsequent vorangetrieben werden. Im Vordergrund stehen sollte nicht nur die Vermittlung theoretischer, sondern insbesondere auch praktischer Handlungskompetenzen. Nur wenn die Hochschulen der Pflegezahnmedizin die notwendige Relevanz einräumen,

besteht Hoffnung, dass die Zahnmedizinabsolventen im Berufsalltag einen professionellen Zugang zu diesen Patienten finden.

Mit dem im letzten Jahr in Kraft getretenen Paragraphen 22a SGB V hat sich die Abrechnungssituation für die aufsuchende Betreuung von Pflegebedürftigen verbessert und kann deshalb auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht

interessant sein. Dies sollten zukünftige Zahnärzte bei ihren Überlegungen für ein erfolgreiches und sozialverträgliches Praxismodell berücksichtigen.

Dieser Beitrag ist in einer Erstveröffentlichung in der BZB Ausgabe Mai 2019 erschienen.

Literatur beim Verfasser



Autor

Dr. med. dent. Marc Auerbacher

Zahnarzt

Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie

Goethestraße 70

80797 München

E-Mail: marc.auerbacher@med.uni-muenchen.de